

Das Projekt „Lebensraum Lechtal“- ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung am bayerischen Lech

Günter RIEGEL

Gliederung

1. Der fachliche Hintergrund - „... die bedeutendste Erscheinung von Haideland in Süddeutschland ...“
2. Ein Blick zurück - Vorarbeiten und Vorgeschichten
3. Neue Wege im Naturschutz am Lech - das Projekt Lebensraum Lechtal
4. Der aktuelle Stand - Ergebnisse und Entwicklungen
5. Ein Ausblick - wie zukunftsfähig ist Naturschutz?

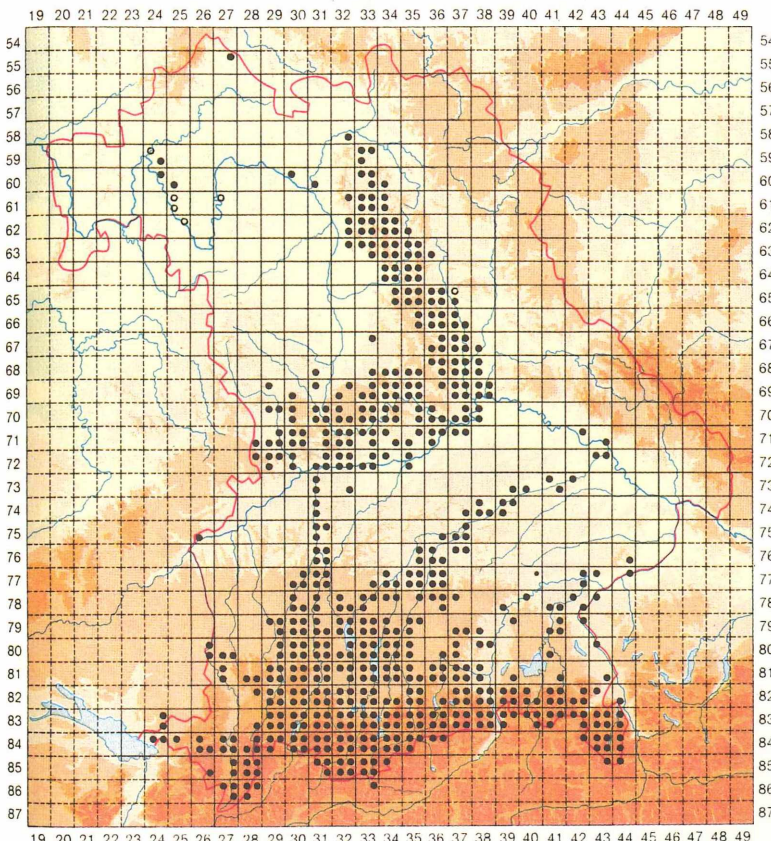
1. Der fachliche Hintergrund - „... die bedeutendste Erscheinung von Haideland in Süddeutschland ...“

Das Lechtal verbindet als „Pflanzen-Wanderstraße“ den Alpenraum mit den Jura-Landschaften und hat daher eine zentrale biogeographische Bedeutung für ganz Mitteleuropa. Insbesondere in der eiszeit-

lichen und nacheiszeitlichen Florenentwicklung dürfte das Lechtal mit seinen Terrassen und ausgedehnten Schotterflächen diese Funktion als Florenbrücke für zahlreiche Arten erfüllt haben (BRESINSKY 1983). Viele Pflanzenarten haben das Lechtal als Wanderstraße benutzt, darunter rund 70 Arten der Magerrasen. Auch heute spiegeln die Verbreitungsbilder vieler Tier- und Pflanzenarten diese Funktion deutlich wider (vgl. Abb. 1).

Wegen des großen Artenreichtums und des hohen Anteils an seltenen Arten übernehmen die Fluss-schotterheiden des Lechtals eine zentrale Bedeutung für den Artenschutz in Bayern mit einer hohen Verantwortung für ganz Mitteleuropa (vgl. z.B. MÜLLER et al. 1998).

Noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts bestanden weite Teile des Lechfeldes südlich Augsburg aus ausgedehnten, mehrere 10.000 Hektar großen



1721 *Bupthalmum salicifolium* L.
Ochsenauge

Abbildung 1

Verbreitungskarte des Ochsenauges (*Bupthalmum salicifolium*) in Bayern (aus SCHÖNFELDER & BRESINSKY 1990)

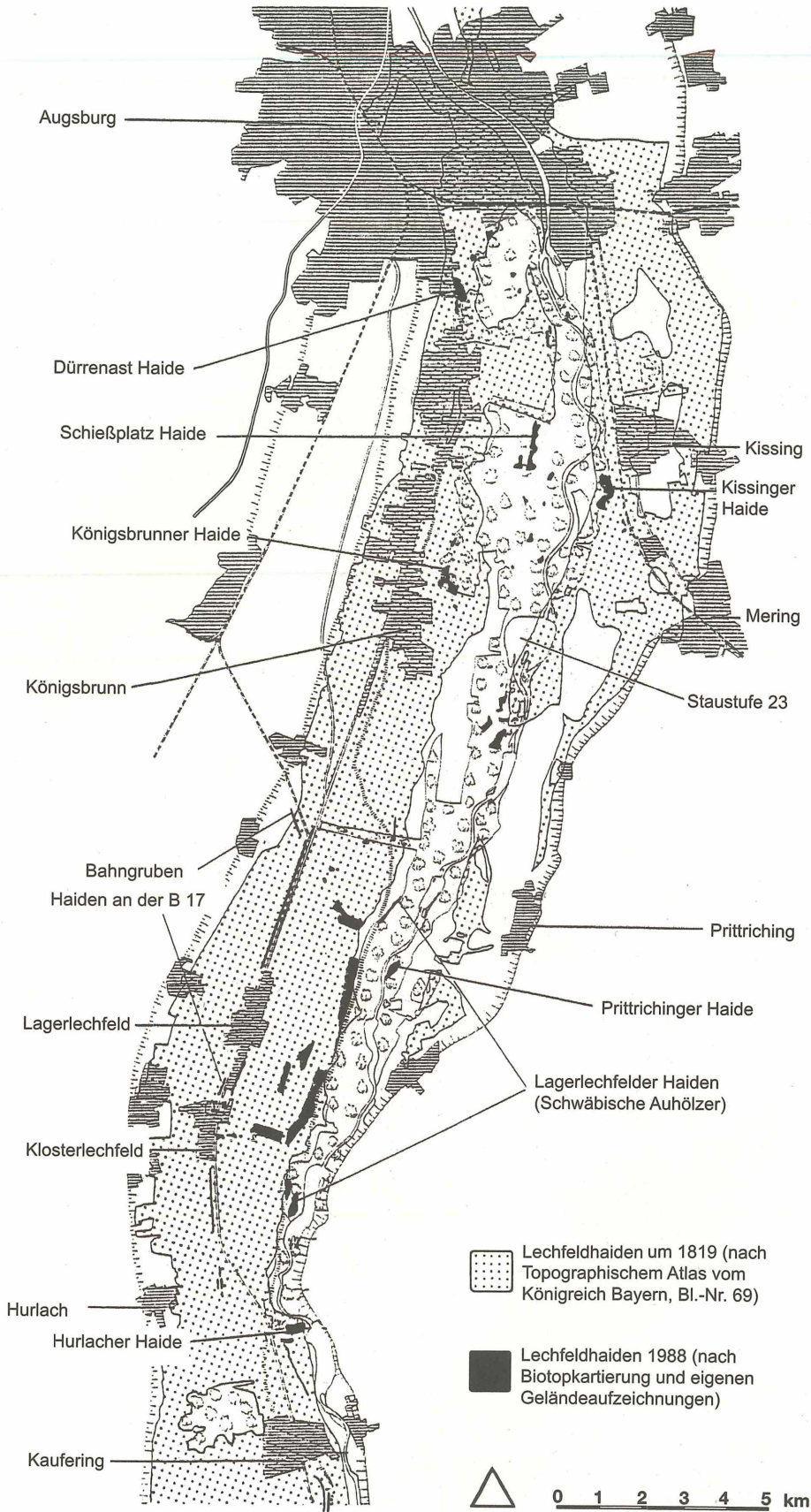


Abbildung 2

Frühere und heutige Ausdehnung der Lechfeldhaiden südlich von Augsburg (aus MÜLLER 1990)

Heideflächen. SENDTNER (1854) beschreibt die Heideflächen des Lechtals Mitte des 19. Jahrhunderts als „die bedeutendste Erscheinung von Haide-land in Süddeutschland“ - zusammen mit der unter ähnlichen Bedingungen entstandenen Garching-Heide.

Durch die Flussregulierung, die Rodung von Auwald und den Einsatz von Kunstdünger und Maschinen auf den so gewonnenen landwirtschaftlichen Nutzflächen wurde das Öd- und Buschland in gedüngte Wiesen und Ackerflächen überführt. Damit einher ging der drastische Rückgang der Lechheiden - eine Entwicklung, die an allen bayerischen Alpenflüssen ähnlich verlaufen ist. Heute betragen die verbliebenen Reste der bayerischen Fluss-schotterheiden landesweit allenfalls noch 0,5-1 % der ehemaligen Gesamtverkommen von Mitte des 19. Jahrhunderts (vgl. QUINGER et al. 1994).

Auf den ertragsschwachen Standorten des Lechfeldes wurde im Jahr 1859 ein militärischer Übungsplatz angelegt; dieser noch heute bestehende Übungsplatz Lechfeld ist damit der älteste in Bayern. Die flachgründigen Kiesböden waren damals für eine landwirtschaftliche Nutzung kaum geeignet. Bis heute blieben auf dem Militärgelände - im Gegensatz zur umliegenden Agrarlandschaft - eine Erschließung oder eine intensive Nutzung weitgehend aus. Hier konnten Lebensräume überdauern, die aus der übrigen Landschaft fast verschwunden sind. Daher beherbergt der Übungsplatz Lechfeld heute die letzte großflächige Heidelandschaft des

Lechtals. Unterstrichen wird die internationale Bedeutung des Geländes durch das weltweit einzige Vorkommen des Augsburger Steppengreiskrautes (*Tephroses integrifolia* subsp. *vindelicorum*, vgl. BERG 2001).

Das Lechtal ist eine traditionelle Weidelandschaft; auch heute werden zwischen Gersthofen im Norden und dem militärischen Übungsplatz Landsberg im Süden rund 4.000 Mutterschafe in 8 Herden gehütet. Das Lechtal bildet damit einen Schwerpunkt der Hüteschafhaltung in Südbayern. Einige Schäfer legen auf den jahreszeitlichen Wanderungen noch große Strecken zurück (vgl. Abb. 3). Die Schafherden transportieren auf ihren Wanderungen Samen und Früchte von Pflanzen und sogar kleine Tiere; sie fördern damit den Biotopverbund (vgl. FISCHER et al. 1995).

Günstige Standortfaktoren für die Schäfereibetriebe ergeben sich im Lechfeld durch die Nähe zu den Ballungsräumen Augsburg und München. Ein vergleichsweise hoher Anteil der erzeugten Lämmer wird direkt vermarktet und so die Wirtschaftlichkeit der Schafhaltung deutlich verbessert. Die Ausgangslage für den Erhalt und die Ausdehnung der Wanderschäferei ist daher günstig. Wichtige Weidegebiete sind die großen, zusammenhängenden Flächen in den militärischen Übungsplätzen Lechfeld und Landsberg, Teilabschnitte der Lechdämme und das Grünland in der weiteren Schutzzone der Wasserschutzgebiete.

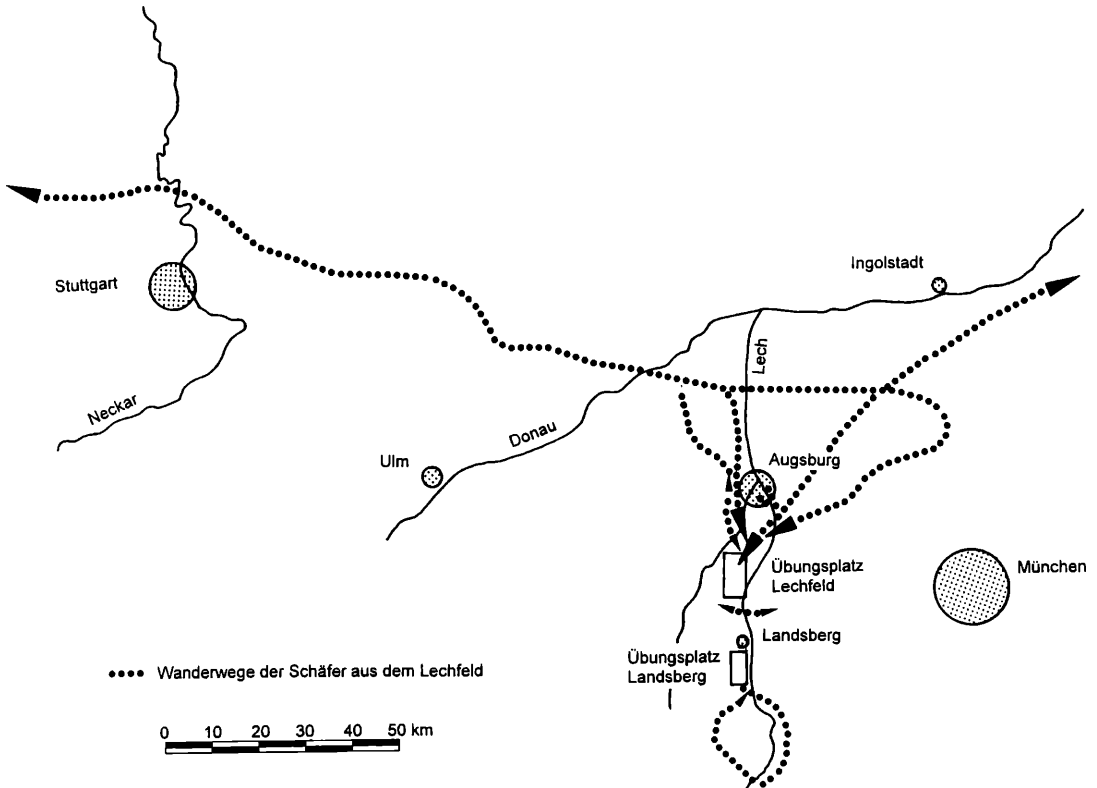


Abbildung 3

Wanderwege der Schafherden von der Sommerweide in den militärischen Übungsplätzen zur Winterweide oder zu den Ställen am Betriebssitz (aus RIEGEL 2001)

2. Ein Blick zurück - Vorarbeiten und Vorgesichten

Schon seit Jahrzehnten beschäftigen sich Naturkundler mit der Vielfalt des Lechtals und dokumentieren die Veränderungen. So veröffentlichte FISCHER (1966) schon in den 60er Jahren einen „Nachruf“ auf den alten Lech, der den früheren Zustand des Lechtals illustriert. Auch BRESINSKY (1962) beklagte schon damals den „Verfall berühmter Naturschutzgebiete“ vor den Toren der Stadt Augsburg.

HIEMEYER (1978/1984) lieferte eine umfassende und unersetzliche Datengrundlage zur Flora und Vegetation des Lechtals. MÜLLER (Z.B. 1990), PFEUFFER (Z.B. 1991, 1996), WALDERT (1990) und viele andere untermauerten die Bedeutung des Lechtals mit wissenschaftlichen Untersuchungen. Sehr weitreichende, übergreifende Zielsetzungen für den Naturschutz am bayerischen Lech wurden Anfang der 90er Jahre entwickelt. Beteiligt waren u.a. der Naturwissenschaftliche Verein für Schwaben, die höhere Naturschutzbehörde an der Regierung von Schwaben und die Stadt Augsburg. Dieser erste Anlauf stieß aber auf vielfältige Hürden, die ein größeres Projekt zu dieser Zeit behinderten. Dennoch spielte das Lechtal in der Arbeit der Naturschutzbehörden und -verbände eine bedeutende und ständig wachsende Rolle. So wurden in den letzten Jahren jährlich rund 750.000 DM für die Landschaftspflege von Magerstandorten im bayerischen Lechtal ausgegeben und damit rund 500 ha Fläche gepflegt.

Ein Kernstück der Bemühungen um den Erhalt der Lechheiden bildet das Beweidungsprojekt Lechfeld. Für dieses Gebiet wurde auf Initiative des Bayerischen Landesamtes für Umweltschutz ein Gesamtkonzept erstellt, das den Erhalt dieser größten Heidelandschaft in Südbayern gewährleisten soll. Die Schafweiden im Übungsplatz umfassen rund 420 ha; daneben werden rund 160 ha Flächen als Wiesen genutzt und meist nach dem 1. Schnitt beweidet. Die Flächen sind Eigentum des Bundes und werden von der Standortverwaltung Lechfeld betreut. Zum Zeitpunkt der Konzepterstellung im Jahr 1995 weideten auf den Flächen 5 Schafherden mit insgesamt ca. 2.750 Mutterschafen. Eine intensive Betreuung ermöglichte eine erfolgreiche Umsetzung des Konzepts und lieferte wichtige Erfahrungen für ein umfassenderes Projekt. Gleichzeitig wurde deutlich, dass erfolgreiche Naturschutzarbeit nicht allein durch fachliche Kriterien bestimmt wird. Von zentraler Bedeutung ist vielmehr auch die „soziale Komponente“. Dieser Anforderung muss ebenfalls Rechnung getragen werden, etwa durch eine kontinuierliche Projektbetreuung, eine kontinuierliche Information aller Beteiligten, eine enge Zusammenarbeit mit den Schäfern und die Bereitschaft zur kooperativen Lösung von auftretenden Konflikten.

Ein weiterer Baustein für den Biotopverbund am Lech war ein Pflegekonzept für den Übungsplatz Landsberg, das auch als beispielhaftes Gemeinschaftsprojekt des Landesamtes für Umweltschutz mit der Standortverwaltung Landsberg in einer Ausstellung präsentiert wurde (vgl. BAYERI-

SCHES LANDESAMT FÜR UMWELTSCHUTZ 1999).

Das erste, übergreifende Konzept für einen großräumigen Biotopverbund wurde für die Fohlenau entwickelt - das Gebiet westlich des Lech zwischen den Kernbereichen im Augsburgs Stadtwald und im Übungsplatz Lechfeld. In diesem Gebiet werden die Rahmenbedingungen und Grenzen, aber auch die Handlungsmöglichkeiten und Chancen des Naturschutzes im Lechtal besonders deutlich:

- In der Fohlenau treffen drei Landkreise (Augsburg, Aichach-Friedberg, Landsberg) und die Stadt Augsburg zusammen. Ein naturschutzfachliches Konzept muss daher über Verwaltungsgrenzen hinweg abgestimmt und gemeinsam umgesetzt werden.
- Große Teile der Fohlenau liegen im Wasserschutzgebiet der Stadt Augsburg; die Anlage weiterer Brunnen ist geplant. Daraus ergeben sich Restriktionen und Konflikte (Grundwasserabsenkung, Einschränkung der Landschaftspflege in Fassungsbereichen), gleichzeitig aber auch Möglichkeiten (z.B. großflächig extensive Landnutzung, Kooperation mit Trinkwasserschutz für Biotopverbund und Heideregeneration).
- Die angrenzenden Dämme der Stauhaltungen sind wertvolle Ersatzstandorte für Arten der Magerrasen. Die Flächen enthalten sehr wertvolle Artenpotentiale (z.B. Idas-Bläuling, Hummel-Ragwurz), die nur durch eine Offenhaltung und eine differenzierte Pflege erhalten werden können. Eine mechanische Mahdpflege ist jedoch mit hohen Kosten verbunden.
- Schon jetzt werden in diesem Gebiet größere Flächen (ca. 50 ha) durch Schafe beweidet. Eine Ausdehnung der Schafbeweidung, z.B. auf die Dämme der Stauhaltungen, erfordert jedoch ein differenziertes Vorgehen sowie umfassende Abstimmungen und Vorarbeiten (z.B. für naturschutzfachliche Vorgaben der Beweidung, Begleituntersuchungen, Pferchflächen).

3. Neue Wege im Naturschutz am Lech - das Projekt Lebensraum Lechtal

Die genannten Projekte bilden die wesentliche Grundlage für das Projekt Lebensraum Lechtal, dem durch diese Vorarbeiten der Weg bereitet wurde. Das Projekt gewährleistet eine Weiterführung begonnener Aktivitäten in einem neuen, sehr effektiven und unbürokratischen organisatorischen Rahmen.

Sehr förderlich war der Impuls des Deutschen Verbands für Landschaftspflege (DVL), der als neutraler Träger einen wichtigen organisatorischen Rahmen bietet und gleichzeitig bundesweite Erfahrungen einbringen kann.

Das Projektgebiet umfasst das Lechtal in den Landkreisen Donau-Ries, Augsburg, Aichach-Friedberg, Landsberg am Lech und in der Stadt Augsburg. Eine Ausdehnung auf den gesamten bayerischen

Lech durch Beteiligung der Landkreise Weilheim-Schongau und Ostallgäu ist geplant.

Das Projekt ist für eine Laufzeit von 3 Jahren konzipiert, das geplante Maßnahmenvolumen liegt bei rund 3 Millionen DM. Die finanzielle Grundlage bietet eine Förderung durch den Bayerischen Naturschutzfonds mit einem Fördersatz von 75 %. Der Eigenanteil wird durch die Projektbeteiligten vor Ort erbracht; dies sind die Landkreise Augsburg, Aichach-Friedberg und Landsberg, die Stadt Augsburg, die Stadt Rain und der Bund Naturschutz.

Ein übergreifender Biotopverbund im Lechtal kann nicht an Landkreisgrenzen enden. Und in diesem dicht besiedelten und erschlossenen Raum kann Naturschutz nicht als reiner Artenschutz betrieben werden, der die Ansprüche der Bevölkerung an den Raum vernachlässigt. Deshalb werden - ermutigt auch durch die positiven Erfahrungen im Übungsplatz Lechfeld - in einem Landkreis-übergreifenden Ansatz unter dem Titel „Lebensraum Lechtal“ neue konzeptionelle Lösungen bei der Umsetzung großräumiger Biotopverbundkonzepte gesucht. Neben der Biotopvernetzung sollen auch die Akzeptanz und Nachhaltigkeit von Landnutzung und Landschaftspflege wichtige Schwerpunkte bilden (vgl. Abb. 4, RIEGEL 1997).

Die Bevölkerung soll durch einen umfassenderen Ansatz stärker in das Projekt eingebunden werden. So sollen Prozesse angestoßen werden, die eine Eigendynamik entwickeln und zu einer nachhaltigen Landschaftsentwicklung im Lechtal beitragen. Die Zielsetzungen des Projektes sind in ein Gesamtkonzept integriert, das zeitgemäße und zukunftsweisende Strategien eines ganzheitlicheren Naturschutzes zusammenfasst und so die Akzeptanz und die Effizienz der Maßnahmen deutlich erhöht.

Durch das Projekt Lebensraum Lechtal sollen

- der Biotopverbund und der Erhalt der Heideflächen im Lechtal gefördert werden. Dazu müssen die vorhandenen Aktivitäten im Lechtal zusammengeführt, über Verwaltungsgrenzen hinweg koordiniert und somit effektiver gestaltet werden. Die klassischen Instrumente des Naturschutzes (z.B. Schutzgebietsausweisung) sind wegen der Größe des Gebiets und der zahlreichen Partner und Beteiligten nicht ausreichend und zudem als alleinige Strategie wenig Erfolg versprechend.

- nachhaltig-umweltgerechte Formen der Landnutzung ausgeweitet werden. Für den Biotopverbund der Mager- und Trockenstandorte übernimmt die Schafbeweidung eine zentrale Rolle. Beweidung bildet eine kostengünstige Alternative zur maschinellen Landschaftspflege und fördert über den Diasporetransport auch den funktionalen Biotopverbund.

- das Angebot für eine dezentrale, umweltverträgliche Freizeit- und Erholungsnutzung verbessert werden. Gleichzeitig sollen vorhandene Belastungen der wertvollen Heiden und Auwaldbereiche durch die Erholungsnutzung verringert werden.

- Partner aus verschiedenen Bereichen gewonnen und Synergieeffekte genutzt werden, um die angestrebte Wirkung des Gesamtprojektes zu erhöhen.

- durch den ganzheitlichen Ansatz breite Kreise der Bevölkerung eingebunden werden. Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit und zur Umweltbildung sind integraler Bestandteil der Naturschutz-Strategie im Projekt Lebensraum Lechtal.

Ein erklärtes Grundprinzip im Projekt ist die Freiwilligkeit. Das für dieses Projekt erstellte Rahmenkonzept bildet die fachliche Grundlage für mögliche Initiativen und soll helfen, in Kooperation aller Gruppen den Lebensraum Lechtal gemeinsam nachhaltig zu entwickeln.

Das Projekt leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur regionalen Umsetzung der landesweiten Leitvorstellungen für eine nachhaltige und zukunftsfähige Entwicklung in Bayern (vgl. BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG UND UMWELTFRAGEN 1997).

4. Der aktuelle Stand - Ergebnisse und Entwicklungen

Nach rund einem Jahr können erste Erfahrungen berichtet werden:

- Das Projekt wird durch Landkreise und Gemeinden breit unterstützt. Die Landkreise Augsburg, Aichach-Friedberg und Landsberg sowie die Stadt Augsburg beteiligen sich finanziell an der Umsetzung. Lediglich der Landkreis Donau-Ries

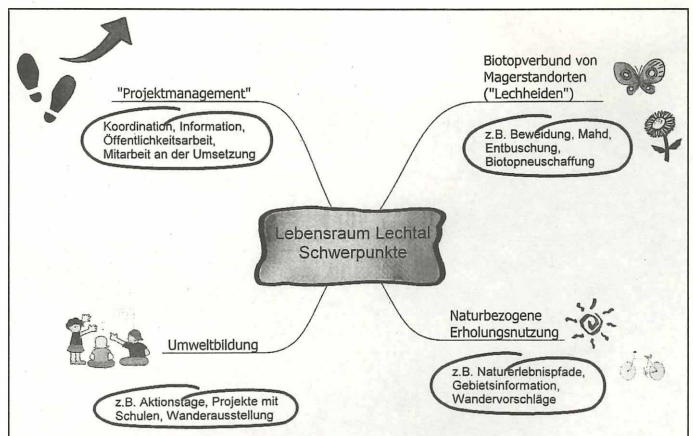


Abbildung 4
Schwerpunkte im Projekt Lebensraum Lechtal



1a

Foto 1a, b: Das Lechtal ist eine traditionelle Weidelandschaft. Auch heute bildet das Lechfeld zwischen Augsburg und Landsberg einen Schwerpunkt der Hüteschafhaltung in Südbayern. Als typische und gleichzeitig „zukunftsfähige“ Form der Landschaftspflege bildet die Ausdehnung der Schafbeweidung einen Schwerpunkt des Projektes Lebensraum Lechtal.

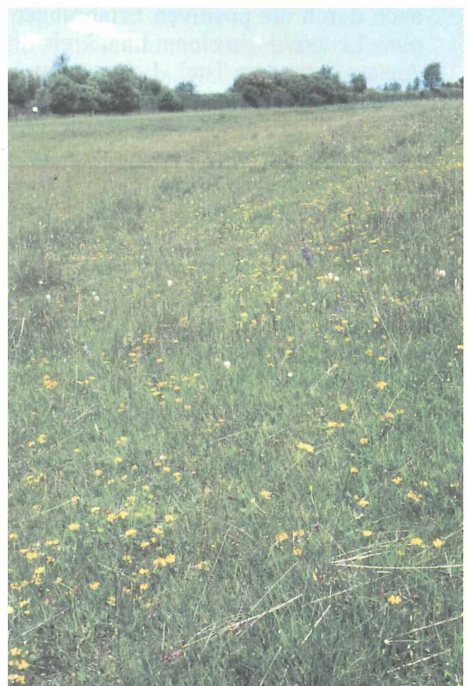
Foto 2a,b: Der militärische Übungsplatz Lechfeld (für die Öffentlichkeit gesperrt!) - die letzte großflächige Flußschotterheide in Bayern, vermittelt heute noch den typischen Landschaftseindruck des Lechfeldes mit ehemals ausgedehnten, mehrere tausend Hektar großen Heideflächen.

Foto 3: *Tephrosia integrifolium* ssp. *vindelicorum* – das Augsburger Steppen-Greiskraut, eine endemische Pflanzenart, die weltweit nur auf dem Lechfeld vorkommt. Erhalt und Pflege der Wuchsorte ist eine der Umsetzungsmaßnahmen im Projekt.

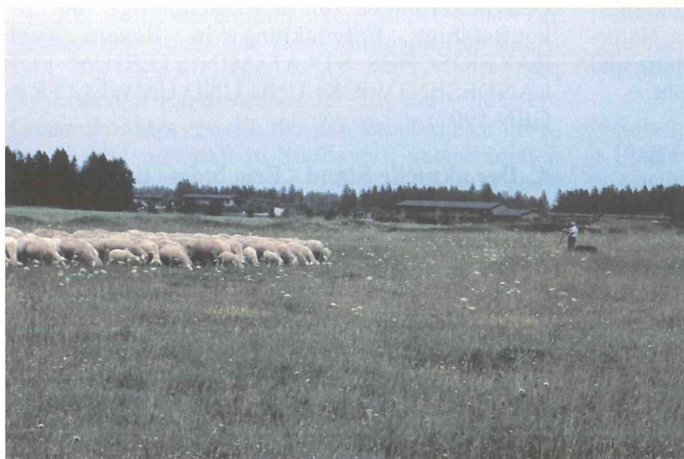
Foto 4: Wegweisend waren die floristischen Erhebungen des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben unter Regie von Herrn Dr. Hiemeyer (im Bild). Die „Florenbrücke Lechtal“ ist im Umfeld der Stadt Augsburg umfassend dokumentiert.



1b



2a



2b



3



4

Foto 5: Die Pflegemahd führt, vor allem bei späten Mähzeitpunkten, zu attraktiven Blühaspekten. Dagegen fördert Beweidung den Strukturereichtum und begünstigt z.B. xerothermophile Arten, die lückige, kurzrasige Standorte besiedeln. Eine kleinflächige „Pinzettenpflege“ kann durch Beweidung nicht realisiert werden.



5

Foto 6: In einem dicht besiedelten und erschlossenen Raum wie dem Lechtal kann Naturschutz nicht als reiner Artenschutz betrieben werden. Deshalb werden im Projekt auch die Ansprüche der Bevölkerung an diesen Lebensraum berücksichtigt. Durch Information und Lenkung der Besucher in sensiblen Räumen, aber auch durch neue, attraktive Angebote soll eine naturverträgliche Erholungsnutzung im Lechtal gefördert werden.



6

Foto 7: Für das Gelingen eines Projekts ist – neben der fachlichen – die „soziale Komponente“ entscheidend. Ein ständiger Dialog und Informationsaustausch mit den Beteiligten sowie eine kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit sind daher zentrale Aufgaben der Umsetzung.



7

Foto 8a, b: „Lechforscher unterwegs“

Die Leute vor Ort sollen in das Projekt aktiv eingebunden werden. Umweltbildungsaktionen sollen neugierig machen auf die Vielfalt der Lechauen. Die Natur vor der Haustür entdecken, Zusammenhänge im eigenen Umfeld erkennen - das sind Ziele der „Aktionstage“, die im Projekt Lebensraum Lechtal zusammen mit Städten, Gemeinden oder Schulen stattfinden.

Foto 9: Auch vor überregionalem Fachpublikum werden Schwerpunkte und Ziele des Projektes präsentiert – wie hier beim Seminar der Akademie für Naturschutz im Juli 1999.

Von den Alpen zum Jura – die Ausdehnung des Projektes Lebensraum Lechtal auf die Landkreise Weilheim-Schongau und Ostallgäu ist im Jahr 2000 geplant. Damit wäre der gesamte bayerische Lechlauf in dieses Biotopverbundprojekt integriert.



8a



8b



9

war nicht zu einer Teilnahme bereit. Für diesen Landkreis konnten jedoch mit der Kreisgruppe des Bundes Naturschutz und der Stadt Rain a. Lech andere Maßnahmenträger gefunden werden.

- Die breite Unterstützung für das Projekt kommt auch darin zum Ausdruck, dass die Landkreise Weilheim-Schongau und Ostallgäu auf eine Erweiterung des Projektes im Alpenvorland drängen. Sofern eine entsprechende Förderung gewährt wird, kann das gesamte bayerische Lechtal in einem übergreifenden Projekt zusammengeführt werden. Das Projekt Lebensraum Lechtal würde damit zu einem der größten bayerischen Naturschutzprojekte und zu einem zentralen Baustein eines landesweiten Biotopverbunds.
- Durch den Ankauf wichtiger Entwicklungsflächen sollen die verinselten Magerrasen erweitert und untereinander verknüpft werden. Für diesen Flächenankauf zur Biotopentwicklung steht der größte Teil der veranschlagten Mittel zur Verfügung. Flächen im Privatbesitz sollen durch Nutzungsvereinbarungen nach dem Vertragsnaturschutzprogramm für den Biotopverbund optimiert werden. Notwendige Pflegemaßnahmen werden durch das Landschaftspflegeprogramm gefördert.
- Ein Musterprojekt für die Umsetzung bildet das Beweidungsprojekt „Lechauen südlich Augsburg“, das im Auftrag des Landschaftspflegeverbands der Stadt Augsburg und des Landkreises Aichach-Friedberg im Jahr 1997 begonnen wurde. Die erste Umsetzungsphase im Jahr 1999 verlief sehr erfolgversprechend. Beispielhaft ist dieses Projekt deswegen, weil durch eine deutliche Erweiterung der Weideflächen und erste Ansätze zur Lammfleischvermarktung die Existenz eines Schäfers im Lechtal gesichert werden konnte. Eine Existenzgründung im Umweltbereich, die für Natur und Landschaft im Umfeld des „Kompetenzzentrums Umwelt Augsburg-Schwaben“ (KUMAS) von hoher Bedeutung ist!
- Neue Diskussionen und Kooperationen zeichnen sich ab. So wird erstmals versucht, im Dialog mit der Industrie neue Lösungsansätze für alte Probleme zu finden. Auch eine Kooperation mit dem KUMAS-Förderverein ist geplant.
- Der hohe Stellenwert der Umweltbildung im Projekt weist einen neuen, Erfolg versprechenden Weg zur Umsetzung von Naturschutzkonzepten. Aktionstage in Gemeinden fördern eine Auseinandersetzung mit der Vielfalt und Eigenart des Lebensraums Lechtal im direkten Umfeld der Bürger und ermöglichen damit einen neuen Zugang. Veranstaltungen mit Kindergärten, Schulen und Erwachsenen fördern die Auseinandersetzung mit dem Thema und die Akzeptanz der im Projekt verfolgten Ziele.
- Durch „Umweltbildungs-Workshops“ werden Kontakte zu Multiplikatoren hergestellt und neue Netzwerke geknüpft, die Möglichkeiten einer kontinuierlichen Kooperation eröffnen, z.B. mit Schulen, Lehrern oder Einrichtungen der Erwachsenenbildung.
- Das Lechtal-Projekt beschreitet als „Dienstleistungsangebot“ für Gemeinden neue Wege in der

Umsetzung. So wird eine fachliche Abstimmung und gegenseitige Ergänzung verschiedener Maßnahmen erreicht, z.B. durch eine Kooperation mit der Umsetzung der gemeindlichen Landschaftspläne.

- Durch eine Information der Besucher in wertvollen Gebieten soll Interesse und Verständnis für die Anliegen des Naturschutzes geweckt werden. Anstelle von Verboten und Verordnungen sollen Informationen und Hinweise zu einem verantwortungsvollen Verhalten animieren.
- Ein differenzierter Abrechnungsmodus gewährleistet eine gerechte Verteilung der Finanzlasten auf die Beteiligten. So werden bestimmte Grundleistungen, z.B. der Aufwand für Koordination und Öffentlichkeitsarbeit, gleichmäßig von allen Beteiligten erbracht. Der Eigenanteil für konkrete Maßnahmen dagegen wird von den jeweiligen Maßnahmenträgern bestritten, die auch in den „Genuss“ der Maßnahme kommen.

Das Projekt Lebensraum Lechtal verfolgt ein im Vergleich zu vielen anderen Naturschutzprojekten deutlich erweitertes inhaltliches Spektrum. Ein wichtiges Ziel besteht darin, Prozesse anzustoßen, Betroffene zu beteiligen und gemeinsam Maßnahmen zu realisieren. Dies erfordert Zeit und Personalkapazität, öffnet aber auch neue Wege und ermöglicht neue Partnerschaften.

5. Ein Ausblick - wie zukunftsfähig ist Naturschutz?

Auch der Naturschutz unterliegt gewissen Entwicklungen, Zeitströmungen und "Moden" Entstanden aus dem Heimatschutz, dem Schutz von Einzelschöpfungen und attraktiven Arten, ging die Entwicklung hin zu einer integrierten Betrachtung, die Lebensräume und Wirkungszusammenhänge stärker berücksichtigt.

Spätestens seit der Konferenz von Rio 1992 ist das Schlagwort der Nachhaltigkeit fester Bestandteil des ökologischen Grundwortschatzes. Obwohl oft missbraucht, steckt in diesem Begriff und dieser Diskussion ein wichtiger Kern: eine räumlich, zeitlich und inhaltlich deutlich erweiterte Perspektive.

Am Beispiel der Schafbeweidung werden einige Verknüpfungen und Konsequenzen dieser erweiterten Betrachtung deutlich (vgl. Abb. 5).

Dieser „ganzheitliche Ansatz“ muss sich auch in einer naturschutzfachlichen und naturschutzpolitischen Diskussion widerspiegeln, die sich etwa mit folgenden Fragen beschäftigt:

- Wie steht es um die gesamtökologischen Bilanzen der Landschaftspflege? Wie hoch ist der Energieaufwand? Wie steht es um eine sinnvolle stoffliche Verwertung des anfallenden Materials - der Produkte bzw. des Biomülls?
- Wird die Landschaft zum Pflegefall, der am Tropf der Förderung hängt, oder gelingt es, auch auf größerer Fläche pflegliche Nutzungen zu etablieren, die Landschaftspflege und Produktion (z.B. von Nahrung, Energie, Erholungswert, ...) verknüpfen? Welche Beschäftigungseffekte resultie-

ren aus den vorhandenen Aktivitäten? Trägt der Landschaftserhalt zu einer nachhaltigen Entwicklung bei, z.B. durch die Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe?

- Wie steht es um die Akzeptanz von Landschaftspflege und Naturschutz in der Bevölkerung? Würde etwa eine Bürgerbefragung eine breite Zustimmung zur Landschaftspflege ergeben oder die Verwendung staatlicher Mittel für den Landschaftsschutz als überflüssige Geldverschwendung in Frage stellen?

Natürlich darf hinter der Diskussion um Nachhaltigkeit das grundlegende Anliegen des Naturschutzes nicht zurücktreten. Die zentrale Frage lautet:

- Gelingt es, die biologische Vielfalt in der Region, die Schönheit und Eigenart der Kulturlandschaft mit ihren typischen Arten und Lebensräumen zu erhalten, oder beschäftigen wir uns mit letzten Inseln im Ozean der gleichförmigen, ökologisch verarmten Agrarlandschaften des 21. Jahrhunderts?

Kurzum, gelingt es, durch Landschaftspflege zu einer dauerhaft-umweltgerechten Entwicklung beizutragen?

Ist Naturschutz „zukunftsfähig“?

Wir dürfen gespannt sein!

Literatur

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELTSCHUTZ (1999):

Naturschutz auf dem Bundeswehr-Übungsplatz Landsberg. Info-Broschüre

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDESENTWICKLUNG UND UMWELTFRAGEN (1997):

Bayern-Agenda 21.

BERG, M. (2001):

Das Artenhilfsprogramm für endemische und stark bedrohte Pflanzenarten Bayerns. Schr.-R. Bayer. Landesamt für Umweltschutz 156 (Beiträge zum Artenschutz 23), S. 19-88, München.

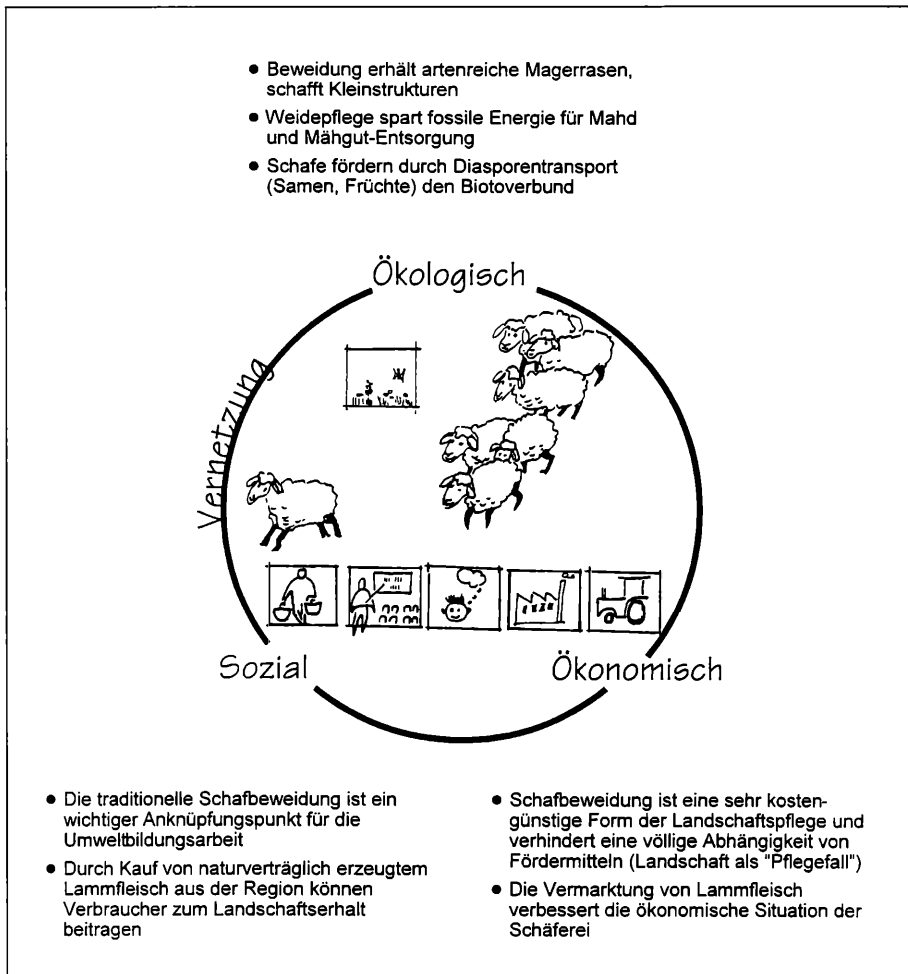


Abbildung 5

Nachhaltigkeit und Naturschutz - das Schaf als Beispiel

- BRESINSKY, A. (1962):
Wald und Heide vor den Toren Augsburgs Zerfall berühmter Naturschutzgebiete. Jb. Ver. Schutze der Alpenpflanzen und -tiere 27: 125-141. München
- BRESINSKY, A (1983):
Die Trockenrasen des Lechfeldes: Arteninventar und Konsequenzen für den Schutz von Pflanzenarten. - Laufener Seminarbeiträge 6/83: 33-54. Laufen
- FISCHER, H. (1966):
Der alte Lech. Ber. Naturforsch. Ges. Augsburg 18: 73-104, Augsburg.
- FISCHER, S., P. POSCHLOD & B. BEINLICH (1995):
Die Bedeutung der Wanderschäferei für den Artenaustausch zwischen isolierten Schaftriften. Beih. Veröff. Naturschutz Landschaftspflege Bad.Württ. 83: 229-256.
- HIEMEYER, F. (1978/1984):
Flora von Augsburg. Ber. Naturwiss. Ver. Schwaben, Sonderband + Nachträge. Augsburg
- MÜLLER, N. (1990): Das Lechtal - Zerfall einer übernationalen Pflanzen-brücke dargestellt am Lebensraumverlust der Lechfeldhaiden. - Ber. Natur-wiss. Ver. f. Schwaben 94, Augsburg 1990, S. 26-39.
- MÜLLER, N. (1991):
Veränderungen alpiner Wildflußlandschaften in Mitteleuropa unter dem Einfluß des Menschen. Augsburger Ökologische Schriften, Heft 2: 9-30. , Augsburg
- MÜLLER, N.; B. KOPP & G. RIEGEL (1998):
Vegetation alpiner Flußschotterheiden, ihre Pflege und Renaturierung. - In: MÜLLER, N. (Hg.): Zur Vegetation der Alpen und des Alpenvorlandes. -
- PFEUFFER, E. (1991):
Die Bedeutung des Lechtals für die Schmetterlingsfauna und Auswirkungen von Flußbaumaßnahmen. Augsburger Ökologische Schriften, Heft 2: 129-136. Augsburg
- PFEUFFER, E. (1996):
Bestandsentwicklung der Tagfalterfauna am Unteren Lech seit 100 Jahren. - Jb.z.Schutz der Bergwelt 61: 13-40. , München
- QUINGER, B.; M. BRÄU & M. KORNPÖBST (1994):
Lebensraumtyp Kalkmagerrasen-Teilbände 1+2. - Landschaftspflege-konzept Bayern, Bd. II.1. - Hrsg.: Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen (StMLU) und Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege (ANL), München
- RIEGEL, G. (1997):
Rahmenkonzept Lebensraum Lechtal. – Unveröff. Gutachten i.A. des Deutschen Verbands für Landschaftspflege.
- RIEGEL, G. (2001):
Das Beweidungsprojekt Übungsplatz Lechfeld - ein Naturschutzprojekt zur Verbesserung der Lebensräume des Augsburger Steppengreiskrautes (*Tephrosia integrifolia* subsp. *vindelicorum*). Schr.-R. Bayer. Landesamt für Umweltschutz 156 (Beiträge zum Artenschutz 23): S. 119-128 München.
- SENDTNER, O. (1854):
Die Vegetationsverhältnisse Südbayerns. München
- WALDERT, R. (1990):
Die Fauna des Lechtales. Anmerkungen zur Bedeutung für den Artenschutz und zur Bestandssituation ausgewählter Tiergruppen. Schriftenr. Bayer. Landesamt für Umweltschutz 99 (Beiträge zum Artenschutz 11): 41-47. München
- SCHÖNFELDER, P. & A. BRESINSKY (Hg., 1990):
Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Bayerns. Stuttgart

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Biol. Günter Riegel
Planungsbüro Riegel
Bahnhofstr. 4
86695 Nordendorf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [3_2001](#)

Autor(en)/Author(s): Riegel Günther

Artikel/Article: [Das Projekt "Lebensraum Lechtal"- ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung am bayerischen Lech 55-64](#)